

Redaction:  
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 30.

Hirschberg, Dienstag den 5. Februar.

1884.

## Politische Tageschau.

### Hoher Besuch in Berlin.

Während der Besuch des Königs und der Königin von Italien am Berliner Hofe für den Geburtstag unseres Kaisers angekündigt ist, wird jetzt auch ein Besuch des Kaisers und des Kronprinzen von Oesterreich für die nächste Zeit in Aussicht gestellt. Es war übrigens schon gelegentlich der Anwesenheit des Kronprinzen in Rom davon die Rede, daß sich der Kaiser von Oesterreich und der König von Italien am Berliner Hofe begegnen würden. Entgeltliche Dispositionen dürften mit Rücksicht auf die schwere Erkrankung der Prinzessin Georg von Sachsen (Schwägerin der Königin Margherita) noch nicht getroffen sein. Ueber das Befinden der Prinzessin Georg wurden gestern nicht weniger als drei Bulletins ausgegeben, welche eine freilich nur geringe Besserung constatiren und der Hoffnung auf Rettung Raum gewähren.

Die Steuercommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich am Sonnabend mit der Bestimmung der Regierungsvorlage, durch welche alle diejenigen Personen, deren Jahreseinkommen den Betrag von 1200 Mk. nicht übersteigt, von der Staatseinkommensteuer befreit sein sollen. Abg. von Huene (Centrum) beantragte, statt 1200 Mk. 900 Mk. zu setzen, es also beim Bestehenden zu lassen. Auch die Abgg. Tannen (nat.-lib.), von Jedlig-Neutirch (freiconf.) und Dr. Ennecerus (nat.-lib.) traten für Beibehaltung der jetzigen 3. und 4. Klassensteuerstufe, d. h. für Heranziehung der Einkommen von 900 bis 1200 Mk. zur Einkommensteuer, ein. Abg. von Rauchhaupt (conf.) beantragte, die Befreiungsgrenze auf 1000 Mk. festzusetzen,

dergestalt, daß alle Einkommen unter 1000 Mk. jährlich einkommensteuerfrei sein würden. Finanzminister von Scholz erklärte, daß die Beseitigung der jetzigen 3. und 4. Klassensteuerstufe einen Hauptpunkt der Vorlage bilde, in welchem die Regierung nicht nachgeben könne. Dagegen sei sie gern bereit, weitergehenden Befreiungen zuzustimmen. Zu einem Beschlusse kam es nicht; am Dienstag soll über die Frage weiter verhandelt werden. Vor Eintritt in die Berathung über die Steuerbefreiungsgrenze wurde eine Subcommission niedergesetzt, welche die Frage prüfen soll, inwiefern diejenigen vormals reichsunmittelbaren Fürsten und Grafen, welche nach der bestehenden Gesetzgebung von der persönlichen Steuer befreit sind, einen Rechtsanspruch auf diese Befreiung haben.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 3. Februar. Seine Majestät der Kaiser hat dem Chef der Admiralität, Generallieutenant von Caprivi, den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub verliehen.

Am Sonnabend fiel wegen des katholischen Feiertags die Sitzung des Abgeordnetenhauses aus. Am Montag und Dienstag hofft man die Berathung des Kultusetats zu Ende bringen zu können. Alsdann sollen den Commissionen, namentlich den Steuercommissionen, einige freie Tage gelassen werden. Auch die Angelegenheit des neuen Gebäudes für das Abgeordnetenhause soll in nächster Woche zur Verhandlung kommen.

Die Jagdordnungs-Commission berieth bis § 18. Zu § 14 wurden drei Absätze gestrichen, welche den Eigenthümern je eine 6jährige Verpachtung

der Jagd unter gewissen Umständen zusichern, dagegen ein neuer, vom Abg. Derken vorgeschlagener § 14a angenommen, wonach die Regulirung unregelmäßiger Grenzen zwischen zwei Jagdbezirken durch die Beteiligten unter Zustimmung des Kreis Ausschusses zu erfolgen hat.

Seit Kurzem wird von einigen Soldaten des Garde-Füsilier-Regiments der 1. Bt. ausführlich beschriebene sogenannte Doppelkorniter aus wasserdichter Leinwand probeweise getragen, dazu eine neue Art Fußbekleidung, wie solche versuchsweise von einzelnen der Großherzoglich Hessischen Fußtruppen getragen wird. Jetzt sind auch Mannschaften des 9., 2. und 1. Armeecorps, welche in rauheren Gegenden Deutschlands garnisoniren, mit der Litenwa, einer Art Blouse aus dunkelblauem Wollstoff, gleichfalls versuchsweise bekleidet worden. Die Blouse soll während der besseren Jahreszeit statt der Drilljacke benutzt und kann bei kalter Witterung auch unter dem Waffenrock getragen werden.

Dresden. Die Frage der staatlichen Entschädigung an unschuldig Verurtheilte wurde in unserer 2. Kammer gestreift. Ein Strumpfwirker Müller, vormals in Gersdorf, jetzt in Bernsdorf, beansprucht eine Entschädigung von 750 Mk. für eine 4monatliche Strafhaft, welche er unschuldig erlitten hat. Die Beschwerde- und Petitionsdeputation beantragt Abgabe der Petition an die Staatsregierung zur Erwägung. Der Regierungskommissar entwickelte die Gründe, aus welchen das Justizministerium eine rechtliche oder moralische Verpflichtung zur Zahlung einer Entschädigung in Abrede stelle, erklärte aber, daß in Anbetracht der besonderen Verhältnisse des Falles die Regierung dem Deputationsantrage nicht entgegen trete.

## Verfälschene Fäden.

Von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Er konnte in das Haus des Polizisten nicht wieder zurückkehren, konnte dem Manne, der sein Liebste beleidigt, die Hand nicht mehr drücken. „O, Helene, Helene,“ dachte der Unglückliche, „wenn ich in dieser Nacht wahnsinnig werde — wer soll Dich beschützen?“ Er mußte leben, mußte sich erhalten, des geliebten Mädchens wegen, er durfte nicht rasten, bis es ihm gelungen war, mit ihm zu sprechen. Und kein Rath, kein Trost, keine Seele, die mit ihm das Schreckliche ertragen hätte, kein Freund, dem er vertrauen konnte, kein Mensch, von dem im fremden Lande für die Unglückliche eine Verwendung, eine Protection oder Hilfe zu erwarten gewesen wäre!

Dichter und dichter senkten sich vor seinen Blicken die undurchdringlichen Schleier dieses Räthfels. Ob er direct zu den Spitzen der Behörden ging und ihren und seinen eigenen Namen nannte? Wie sehr, wie innig wünschte er, diesen Weg der Wahrheit und des Rechtes ohne Zögern zu betreten, aber doch konnte es für ihn und sie gefährlich werden, wenn er ohne Uebereinstimmung mit ihr selbstständig handelte.

Wußte er denn, wie sie in das Haus der Frau Mac'Farlane und wie das Flacon in ihre Hand gekommen?

Schaudernd wandte er sich ab. Die Wachen vor dem Gefängniß beobachteten ihn bereits, und da trat auch Mr. Thompson aus der Thür, ohne Zweifel,

Nachdruck verboten.

nachdem er seine Aussage zu Protokoll gegeben und Nichts verschwiegen, was den unseligen Verdacht gegen die Gefangene noch verstärken mußte. — Er konnte jetzt nicht mit ihm sprechen, — er würde ihn erdrosselt haben.

Und weiter ging er, planlos weiter, bis an die Thür eines der ersten Hotels, wo vielleicht eine Hochzeit oder ein sonstiges Fest gefeiert wurde; denn Kellner und Hausknechte liefen noch geschäftig durcheinander. Er trat ein und Alles bückte sich bis auf den Fußboden.

Nachdem er den Hausknecht beordert, am folgenden Morgen aus Mr. Thompson's Hause seine fahrende Habe zu holen, verbrachte er eine Nacht, deren Qualen nicht zu schildern sind. Von dem ersten Wechsel, welchen er im Leichtkian unterschrieben, bis zu der Verhaftung Helenens in dem Augenblick, als er sie wieder sah, waren das Alles nur die einzelnen Glieder einer und derselben Kette, und wie mit Keulenschlägen traf es sein innerstes Bewußtsein.

Den Kopf in die Kissen des Bettes verbergend, gab er sich einer Verzweiflung hin, die um so glühender war, weil der Gedanke eigener Schuld sie hervorrief. Er schlief nicht, aber verworrenes Halbträumen quälte seine Sinne; in jedem Augenblick sah er das liebe, bleiche Gesicht Helenens unter dem Rahmen des Gebüsches zu ihm hinüberlächeln, und ebenso häufig war es verschwunden, sobald er die Arme ausstreckte. Dann fuhr er auf, jählings wie im Fieber, dann sah er irren Blickes durch das Zimmer und rief ihren Na-

men, daß ihn der Ton seiner eigenen Stimme kalt durchschauerte.

Am frühen Morgen ließ sich Mr. Thompson bei ihm melden. Der brave Mann war sogleich dem Knecht auf dem Fuße aus dem Hotel gefolgt, um sich womöglich mit seinem jungen Schützling ruhig und gütlich auszusprechen, aber Travers konnte es nicht über sich gewinnen, ihn zu sehen. „Sagen Sie dem Herrn, daß die Unterredung überflüssig sei,“ befahl er, obgleich bei diesen Worten sein Herz mit verstärkten Schlägen pochte. „Ich bin nicht für ihn zu Hause!“

Der Kellner entfernte sich, kehrte aber nach wenigen Minuten mit einem eilig zusammengebrochenen, versiegelten Billet wieder zurück. „Mr. Thompson erlaubt sich, Ihnen dies zu übersenden, Sir,“ berichtete er, „wollen Sie vielleicht —“

Er zögerte, bis ihn Travers ansah. „Nun?“

„Ich meine, ob Sie nicht erst zu lesen wünschen, was Mr. Thompson schreibt, Sir. Vielleicht wissen Sie nicht, daß er der Mann ist, welcher in dieser Nacht die Mörderin des verstorbenen Mac'Farlane entdeckte. Eine junge Lady, Sir, sehr hübsch und eben beschäftigt, auch die Wittwe des Vergifteten ins Jenseits zu speidiren. Das giebt einen interessanten Prozeß. Mehrere von unseren Herren —“

Travers deutete, halb außer sich, zur Thür. Er konnte vor Aufregung nicht sprechen, aber sein Auge glühte so zornig und die Handbewegung war derartig befehlend, daß der Kellner schleunigst die Flucht ergriff, nicht ganz ohne Verdacht, auf seinem Territorium einen etwas sonderbaren Gast erhalten zu haben. Sonst

Nachdem ein Abg. wegen der zu besürchtenden Consequenzen und aus dem Grunde, weil die Behandlung des vorliegenden Falles leicht die Regierung für die schwebende Frage der Entschädigung unschuldig Berurtheiler präjudiciren könne, zu größter Vorsicht gerathen, jedoch im Hinblick auf die vom Regierungscommissar abgegebene Erklärung dem Deputationsantrage zustimmen zu wollen erklärt hatte, wurde der Deputationsantrag gegen 1 Stimme angenommen.

#### Oesterreich-Ungarn.

× Auf Grund der über Wien verhängten Ausnahmemaßregeln sind eine Anzahl sozialistischer Agitatoren verhaftet und ausgewiesen worden. Die Druckerei des Sozialistenblattes „Die Zukunft“ wurde polizeilich geschlossen.

#### Frankreich.

× Der Marineminister stellt eine Nachtragsforderung zur Verstärkung der Mannschaften in den madagassischen Gewässern. — Der ehemalige „Bizetaiser“ Frankreichs, Eugen Rouher, ist am Sonnabend Nachmittag 4 1/2 Uhr gestorben.

#### Spanien.

× Die Lage von Spanien gilt als eine recht befriedigende; als Symptom darf der Umstand betrachtet werden, daß König Alfons bei der Einweihung des literarischen Athenäums mit großem Enthusiasmus begrüßt wurde und sich als Mitglied dieses Instituts einschreiben ließ. Galt doch früher das Athenäum als Mittelpunkt der revolutionären Agitation.

#### England.

× Die Thronrede, mit welcher demnächst das englische Parlament eröffnet werden wird, stellt eine baldige, befriedigende Lösung der Transvaalfrage in Aussicht und wiederholt die frühere Zusicherung, daß die englischen Truppen aus Egypten zurückgezogen werden sollen, wenn die Lage der Dinge dies gestattet. Das kann freilich noch lange dauern. — Der von dem Comité zur Erbauung eines Canals durch Palästina, der den Seeweg zwischen dem Mitteländischen und Nothen Meere und England von der Suez-Canalgesellschaft unabhängig machen soll, entsandte Oberst Colville erklärt die Anlage des Canals für möglich. Die Hauptschwierigkeit würde die Durchschneidung eines 10 Meilen langen, etwa 400 Fuß hohen Hügelzuges bilden, dessen alluvialer Charakter jedoch die Durchgrabung wesentlich erleichtern würde.

#### Russland.

Wie die russische „St. Petersb. Btg.“ erfährt, beschränkten die chinesischen Behörden die Freizügigkeit der russischen Kaufleute in Kaschgarien auf die Stadt Kaschggar und unterlagten die Thee-Einfuhr aus dem russischen Gebiete in das chinesische Tibetgebiet. Was die chinesischen Festungen an der Grenze anbelange, so sei die Festung Tschimbandi fast fertiggestellt, und würde außerdem auf dem Berge Diebinschan ein neues Fort errichtet.

#### Türkei.

Constantinopel, 2. Februar. Der französische Messageriedampfer „Donnai“ bohrte vorgestern Nachts den britischen Dampfer „Grecian“ bei Metelin in

Grund. Die Bemannung des „Grecian“ wurde gerettet.

#### Amerika.

× In Bolivien, für welches erst kürzlich deutsche Auswanderer angeworben werden sollten, ist eine ernste Krisis ausgebrochen. Die Regierung nimmt eine Zwangsanleihe auf und alle Personen, welche sich weigern, Bonds zu zeichnen, werden eingekerkert. Unter den Verhafteten befand sich auch der brasilianische Consul, der indeß später auf freien Fuß gesetzt wurde. Im ganzen Land herrscht Unruhe und Verwirrung.

#### Sociales und Provinzielles.

\* „Haben Sie schon einen Wildzaun gesehen?“ Gewiß wird die Mehrzahl unserer Leser diese Frage mit ja beantworten, denn gerade nicht zu den Seltenheiten gehören diese Einfriedungen, welche sowohl im Interesse des Wildstandes, als zur Schonung der Feldfrüchte die besten Dienste thun. Es gab aber einmal eine sensationsbedürftige „Zeitung für alle Stände“, welche eine Zeit lang, ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit, sich eines mäßigen Tones bedient hatte, sodaß sie gewissen Lesern zu monoton wurde. Es galt, etwas Neues aufzusuchen, wodurch man seinen Lesern imponiren könnte. Da versiel man denn auf den Wildzaun eines benachbarten Rittergutes. Der Besitzer des Rittergutes ist ein „gnädiger Herr“, folglich ist sein Wildzaun nur dazu angelegt, um eine „Strafe“ für die angrenzende Gemeinde zu sein. Lieber Leser, Du kennst gewiß die Mausfallen, die die Slovaken zum Kauf anbieten. Den Eingang bildet ein großes Loch, welches der Maus den Eintritt bequem macht. Nach dem Innern zu verengt sich aber der Eingang; ist die Maus erst in der Falle, so kann sie zu dem engen Loche nicht mehr hinaus; auch umgeben dasselbe spitze Stacheln, die Maus ist gefangen. So ungefähr sieht der Wildzaun des „gnädigen Herrn“, mit fortschrittlichen Augen angesehen, aus, denn der fortschrittliche Moniteur schreibt:

„Zurück aber durch die Oeffnungen kann es nicht, denn erstens sind diese schwer zu finden, zweitens sind sie von Seiten des Gutsbezirks mit so spitzen Brettern versehen, daß sich das Wild verlegen würde, wenn es sich von der Seite aus durchdrängen, und drittens sind die Jannöffnungen so angelegt, daß sie auf der Seite des Gemeindebezirks mehrere Fuß höher sind, als im Gutsbezirk.“

Ganz so, wie bei der Mausfalle! — Dann werden die Feldfrüchte der Gemeinde jedenfalls aber durch das Wild nicht im Geringsten belästigt werden, denkt der Leser. Diese einzig mögliche Folgerung paßt den Herren Fortschrittler nicht in den Kram, der unschuldige Wildzaun muß so gruselig wie möglich gemacht werden, darum ist wieder zu lesen:

„In der Nacht aber kommt es (nämlich das Wild) an den Enden der Einzäunung und bei den Wegeübergängen in den Gemeindebezirk, frißt sich auf den Aedern der Bauerguts- und Stellenbesitzer satt und begiebt sich dann wohlgenährt wieder in Sicherheit.“

Natürlich läßt sich der Gemeindefürster nach Ansicht des Erfinders dieses Märchens diese schönste Gelegenheit, das so schändlich in die Falle gelockte Wild tod-

zuschießen, entgehen und betrachtet nur am nächsten Tage wehmüthig die festgetretenen Spuren!

Nicht wahr, das ist eine entzückende Logik! Wie muß wohl der Schreiber jener Zeilen sich sein Publikum vorstellen, wenn er wirklich meint, daß es in die Falle geht?

[Berichtigung.] Durch die Auslassungen des Herrn Dr. Nuchten in Nr. 27 der „Post a. d. Riesengebirge“ sehen wir uns veranlaßt, zu bemerken, daß die neu erbohrten beiden Quellen in Warmbrunn mit wilden Wässern nicht vermischt, sondern, wie die von dem Professor Dr. Polack in Breslau vorgenommenen Analysen ergeben haben, Mineralquellen sind und einzeln, wie mit einander vermischt dieselben mineralischen Bestandtheile enthalten, wie die alten bewährten Warmbrunner Heilquellen — mit minimalen Differenzen, welche für den Kurzgebrauch von keiner Bedeutung sind. Die Isolirung der tieferen Quelle soll nur wegen ihres höheren Wärmegrades erfolgen. Das Ergebniß der diesfälligen, von unserem technischen Beirath mit Sachkunde und Sorgfalt bereits in Angriff genommenen Arbeiten werden wir seiner Zeit mit den Analysen, wie sich's gehört, zur öffentlichen Kenntniß bringen, uns aber inzwischen in unserem wohlüberlegten Vorgehen von Unberufenen nicht beirren lassen. Fernsdorf u./K., den 4. Februar 1884. Das Reichsgräflich Schaffgotsch freiständesherrliche Kameralamt.

— Pain und Backen sind noch immer ufervoll und an flachen Stellen ausgetreten. Im Hochgebirge soll der Schnee durch das unstäte Wetter sich ungeheuer fest zusammengesetzt haben, und herabkommende Butterhändler behaupten, daß die Schneemassen in der Gegend über St. Peter noch den Sonnenstrahlen des Mai trohen werden. Das wäre gewiß keine günstige Zeitsausicht für Touristen! — Die Vorberge sind ziemlich schneefrei.

— [Lotterie.] Die 170. Königlich Preussische Klassenlotterie, deren Ziehung der 1. Klasse am 2. April ihren Anfang nimmt, besteht aus 80,000 Stammlosen und 15,000 zu den Gewinnen der drei ersten Klassen auszugebenden Freiloosen, welche bis zu ihrer Ausgabe für Rechnung der Lotteriekasse mitspielen, mit 43,000 in 4 Klassen vertheilten Gewinnen. Die erste Klasse hat 4000 Gewinne im Betrage von 314,300 Mk. (von 60 bis 15,000 Mk.) und 4000 Freiloose à 39 Mk. = 156,000 Mk.; die zweite Klasse 5000 Gewinne im Betrage von 623,700 Mk. (von 105 bis 30,000 Mk.) und 5000 Freiloose à 39 Mk. = 195,000 Mk.; die 3. Klasse 6000 Gewinne im Betrage von 1,065,640 Mk. (von 155—45,000 Mk.), 6000 Freiloose à 39 Mk. = 234,000 Mk. und 13 1/2 pCt. vom Betrage sämtlicher Freiloose = 80,730 Mk.; die 4. Kl. 28,000 Gewinne im Betrage von 11,058,630 Mk. (von 210—450,000 Mk.)

\* Die Königl. Direction der Dortmund-Emscher Eisenbahn hat unter Hinweis auf eine bereits vor mehreren Jahren erlassene Verfügung ihren sämtlichen Beamten mitgetheilt, daß sie großen Werth darauf lege, wenn die Beamten sich die Kenntniß der Stenographie zu eigen machten, um dieselbe erforderlichenfalls mit Vortheil im Dienste verwenden zu können. Die Direction

sahen die müßigen, gelangweilten Herren so gern, wenn er zum Frühstück eine pitante Stadtneuigkeit mitbrachte, dieser dagegen hatte sogar für einen doppelten Giftmord kein Verständnis. Kopfschüttelnd berichtete er dem immer noch wartenden Mr. Thompson, was ihm Travers geantwortet. „Er sieht aus wie ein, — hm, Sir, aber —“

Der Policeman schüttelte den Kopf. „Sie müssen darüber nicht sprechen, George,“ antwortete er, „und den Herrn nicht mit Fragen belästigen. Es könnte sonst leicht geschehen, daß sie einmal vor Gericht ein Zeugniß abzugeben hätten und dergleichen ist ja unangenehm. Reinen Mund, George!“

Der Kellner starrte entsetzt dem langsam fortgehenden Mr. Thompson nach. Der berühmteste Detective von ganz Newyork hatte ihn gewarnt, diesen Fremden mit dem gebieterischen Wesen zu belästigen oder zu ärgern, gewiß war er also ein Verbrecher oder ein entsetzlicher Fälscher, den man vorerst heimlich beobachtete. Und solcher Stoff zur Mittheilung sollte unbenutzt bleiben!

George senkte bekümmert das wohlstrifirte Haupt. Aber da kam ihm ein glücklicher Gedanke. Das Fremdenbuch konnte er hinaustragen, ohne seine Berufspflichten um Haarebreite zu überschreiten, und das wollte er thun, obwohl mit aller Vorsicht.

Als er das Zimmer wieder betrat, saß Travers mit gestütztem Kopf, in der Hand den Brief des Polizisten, und wie es schien, so in Gedanken versunken, daß er den Kommenden nicht einmal bemerkte. Erst

nachdem sich Georg leise wieder entfernt, sah er das bedenkliche Buch und ein Schauer durchlief seinen ganzen Körper. Sollte er beherzigen, was ihm Thompson schrieb? — „Mein armer, junger Freund, versuchen Sie kein ungeschickliches Mittel, um die Dame zu sehen, sagen Sie überall, wo es sei, die reine Wahrheit und bleiben Sie bei dem einmal angenommenen Namen Travers, ohne erst Enthüllungen zu machen, die Niemand kümmern, da Sie in keinem Verdacht stehen und da die Thatsache des fingirten Namens hier nicht ohne Weiteres strafbar ist. Was ich für Sie thun kann, wird alle Zeit geschehen.“

Bald sah er auf den Brief, bald auf das Buch. Der Name des Barons und Reichsfreiherrn sollte nicht ins Gewicht fallen, wo es sich darum handelte, eine Unschuldige, für die er öffentlich eintrat, von entehrendem Verdacht zu reinigen? — Unmöglich, das konnte nicht unbeachtet bleiben und mehr noch, er war es seiner eigenen Ehre schuldig, nun das verhüllende Incognito abzuwerfen. Der Name Travers hatte für die bürgerliche Beschäftigung ausgereicht, er war wie ein derbes Kleid, das man anlegt, um eine etwas unsaubere Gasse zu passiren, aber in den eigenen Räumen bei sich zu Hause, da erscheint man standesgemäß.

Er ergriff mit schnellem Entschluß das Buch und vollendete durch einige Federzüge die Absicht bis zur That. Da stand es klar und unwiderrüßlich: „Premierlieutenant Freiherr v. . . . von.“ Das konnte, das durfte er hinsetzen, denn seinem Kaiser war er nicht heimlich über den Ocean entflohen, sondern nur den Gläubigern. Er hatte Abschied und Reisepaß erhalten;

den Titel also, den bluttheuern Titel wollte er auch bis an das Ende bewahren.

Schon am Abend desselben Tages wußte im Hotel Federmann, wer der schweigende Fremde sei, die Zeitungen sogar nannten seinen Namen und den Namen der verhafteten Giftmischerin; ein Photograph kam mit seinem Apparate zu ihm in das Zimmer und bat, ihn portrairen zu dürfen, ja sogar eine Vorladung für den folgenden Tag war von einem Diener der Criminalpolizei dem Kellner überliefert worden, und mehr als ein Reporter hat schriftlich oder mündlich um einige kleine Notizen aus der Vergangenheit des so plötzlich interessant gewordenen Mannes. Leider begnügten sich diese Herren, nachdem sie voll Entrüstung zurückgewiesen waren, anstatt der Thatsachen mit bloßen Vermuthungen, und so geschah es, daß unser Freund über seine Person die seltsamsten und unglücklichsten Gerüchte circuliren sah, ohne gegen diese Beleidigung alles Feingefühls irgendwo appelliren zu können.

Am folgenden Morgen erschien ein Individuum, das seine Visite bei dem Zimmerkellner mit einem silbernen Händedruck eröffnete und es durch die besondere Bereitwilligkeit dieses jungen Mannes auch wirklich erreichte, unangemeldet das Zimmer des Officiers zu betreten. Mit dem Hut auf dem Kopfe, der Cigarre im Munde und den Händen in den Taschen, präsentirte sich der Yankee als einer der schlimmsten seiner ganzen schlimmen Sorte.

(Fortsetzung folgt.)

macht darauf aufmerksam, daß auch andere königliche Eisenbahndirectionen gleiche Maßnahmen getroffen hätten, und zu erwarten sei, daß, ihrem Beispiel folgend, in Kürze sämtliche Eisenbahndirectionen, wie auch andere Verwaltungsbehörden dazu übergehen würden, die Kenntniß und Verwendung der Stenographie von ihren Beamten zu verlangen. Welches stenographische System hierbei verlangt werden wird, ist leider nicht gesagt.

— [Einstellung von Nichtraucher-Coups.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat, nachdem die bezüglich der Einstellung von Nichtraucher-Coups dritter Wagenklasse erteilten Weisungen nicht überall als ausreichend erachtet werden können, um den berechtigten Wünschen des reisenden Publikums Rechnung zu tragen, unterm 25. Januar Veranlassung genommen, die Eisenbahn-Directionen anzuweisen, daß mindestens etwa der sechste Theil der Coups 3. Klasse (außer den Frauen-Coups) als Nichtraucher-Coups zu bezeichnen ist. Es soll dafür gesorgt werden, daß mindestens in dieser Zahl schon auf der Abgangstation des Zuges Nichtraucher-Coups zur Verfügung gestellt werden, ohne erst Beschwerden und Bitten des Publikums abzuwarten. Als zweckmäßig werden hierbei die von der königlichen Direction zu Elberfeld in einem Coups der Wagen 3. Klasse angebrachten dreifachen Blechschilde mit der Aufschrift „Für Nichtraucher“ empfohlen.

— Von der 1. Strafkammer des Landgerichts zu Breslau wurde dieser Tage ein früherer Landbriefträger, 19 Jahre alt, bis zum Herbst v. J. als Briefträger in Neukirch angestellt gewesen, zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt wegen Vergehens im Amte, d. h. wegen wiederholter Verletzung des Briefgeheimnisses, weil er nämlich sich in verschiedenen Fällen durch die reine Neugier hatte verleiten lassen, an junge Mädchen gerichtete Briefe, in denen er Liebesgeschichten vermutete, zu öffnen und zu lesen.

\* [Eßt tüchtig Aepfel!] Nach dem Diner bildet ein saftiger Aepfel eine angenehme, vollkommene Erfrischung, aber der Aepfel ist kein bloßer Gaumentzler, sondern er ist in hohem Grade gesund und nahrhaft. Er gewährt mehr Nahrungsmittel als die Kartoffel, welche doch als Hauptnahrungsmittel gilt. Welch' ein Wehruf geht durch das Land, wenn die Kartoffelernte zu mickrigen droht und wie wenig spricht man darüber, wenn die Aepfel keine gute Ernte in Aussicht stellen, was eben bezeugt, wie wenig man diese Frucht zu schätzen weiß. Der Aepfel ist nicht nur nahrhafter wie die Kartoffel, sondern enthält auch milde und angenehme Säuren, welche auf den Körper wohlthätig wirken. Ein Aepfelfresser wird an Verdauungsbeschwerden oder Halskrankheiten nur selten leiden. Der Aepfel besitzt auch stärkende Eigenschaften und enthält mehr Phosphor als irgend eine andere Pflanze. Deshalb ist er für Leute, welche in geistig aufgeregtem Zustande leben, besonders geeignet. Er regt das Gehirn und die Leber an. Daher wird man eine Gewohnheit Schiller's weniger befremdlich finden. Derselbe hatte bekanntlich stets Aepfel in einer Schublade seines Schreibtisches. Der Aepfel ist eine Hausfrucht, reichhaltig schön und kräftigend, und heimelt uns mit seinen rothen Wangen wie keine andere Frucht an. Mit Ausnahme der Erdbeeren in ihrer Zeit könnten wir eher alle anderen Früchte entbehren. Und doch geht die Erdbeerzeit vorüber, während der Aepfel bei richtiger Aufbewahrung das ganze Jahr ausdauert, um uns durch seine eigenthümlichen, säfterverbessernden und anregenden Eigenschaften zu erfreuen. Die Rolle, welche der Aepfel spielt, kann durch keine andere Frucht ausgefüllt werden.

\* [Schwurgericht.] Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde durch den Vorsitzenden Herrn Landgerichtsdirector Kaschel eröffnet. Die Verlesung ergab die Anwesenheit von 29 Geschworenen. Nach einer Ansprache Seitens des Herrn Vorsitzenden, welche die Herren Geschworenen auf die Verantwortlichkeit ihres Amtes, auf die Pflicht der Verschwiegenheit, sowie auf die Fälle, welche die Ausschließung von dem Amte bedingen, aufmerksam gemacht hatte, wurde zur Bildung der Geschworenenbank in der Sache gegen die vermittelte Stellenbesitzer Christiane Beate Schön aus Neu-Kunzendorf, welche der vorläufigen Brandstiftung beschuldigt ist, geschritten. Als Beisitzer fungiren die Herren Landgerichtsräthe Schulz und Cramer; Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym; Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Liffert.

Nach Vereidigung der Herren Geschworenen wurde in die Verhandlung eingetreten. 12 Zeugen sind in der Sache geladen. Der Angeklagte wird zur Last gelegt, in der Nacht zum 8. September 1883 die ihr benachbarte Festung des Stellenbesitzers Täuber zu Neu-Kunzendorf vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Als Motiv wird feindselige Gesinnung gegen den Besitzer angegeben. Die Angeklagte bestritt die That, durch welche die aus Wohnhaus, Scheune, Stallung etc. bestehende Festung fast ganz zerstört, auch Erntevorräthe, ferner Vieh, Hausgeräth etc. vernichtet wurden, so daß sich der Gesamtschaden auf über 3000 Mk. beläuft. Directe Beweise gegen die Angeklagte liegen nicht vor, jedoch ist das Benehmen derselben während der Brandnacht, sowie mehrere Aeußerungen verdächtig gewesen. Nach zweifelhafte Dauer wurde die Beweisaufnahme geschlossen und wurde die Frage für die Geschworenen gestellt. Darauf sprach in dreiviertelstündiger Rede der Herr Staatsanwalt, legte besonders auf den Umstand Gewicht, daß die Angeklagte zuerst das Feuer bemerkt haben müsse, aber nicht Alarm gemacht hat und beantragte das Schuldig. Der Herr Verteidiger legt die Unzulänglichkeit der Beweismittel dar und beantragte Freisprechung. Nach länger als einviertelstündiger Beratung verkündet der Obmann der Geschworenen den auf „Nichtschuldig“ lautenden Beschluß, worauf die Angeklagte freigesprochen und aus der Haft entlassen wurde.

In der zweiten am Montage verhandelten Sache war die unversehrte Bewohnerin Johanna Hennig aus Nieder-Falkenhain beschuldigt, am 20. October 1882 vor dem Amtsgericht Schönau einen Eid, betreffend den Nachlaß ihrer Schwester Louise unter Verschweigung verschiedener Gegenstände, wie: zweier Eisenbahnacten, eines Glaschranks, eines Reisekoffers, eines Speisechranks etc. wesentlich falsch geleistet zu haben. Gerichtshof und Geschworene sind dieselben, wie in der ersten Sache. Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt Herr Vietz; Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Göpfer. Es sind zwei Zeugen geladen. Die 61 Jahr alte Angeklagte will die betreffenden Gegenstände vergessen haben.

Die Zeugenaussagen lassen an der falschen Eidesleistung keinen Zweifel und wird auf Veranlassung des Herrn Staatsanwalts zu der auf wesentlichen Meineid lautenden Hauptfrage noch eine zweite Frage auf fahrlässigen Eid gestellt. Der Herr Staatsanwalt plaidirt darauf für die Bejahung der Hauptfrage, während die Verteidigung, mit Rücksicht auf die geistigen Fähigkeiten der Angeklagten, welche weder schreiben noch lesen kann, die vollständige Freisprechung beantragt.

Nach kurzer Replik von Staatsanwaltschaft und Verteidigung erfolgte die Rechtsbelehrung Seitens des Herrn Vorsitzenden, worauf sich die Geschworenen zurückzogen. Nach kurzer Beratung, wird die Hauptfrage mit mehr als 7 Stimmen bejaht und die Angeklagte des wesentlichen Meineids für schuldig befunden. Der Herr Staatsanwalt beantragt 2 Jahr Zuchthaus, 3 Jahr Ehrverlust und die dauernde Unfähigkeit, als Zeugin vernommen zu werden. Der Gerichtshof erkennt auf 1 1/2 Jahr Zuchthaus und die Nebenstrafen.

-x- Löwenberg. Wir kommen dem Bau unserer Sekundärbahn immer näher. Es ist bereits, nachdem in den letzten Tagen Termin auf Grunderwerb aus den Moiser Feldmarken hier abgehalten worden, ein neuer Termin zur Vergebung der Erd- und Böschungsarbeiten in Schmottseifen und Geppersdorf auf Mittwoch den 13. Februar, Vormittags 11 1/2 Uhr, im Abtheilungsbureau zu Greiffenberg anberaumt. Es ist sehr erfreulich, daß unser schon seit Urzeiten getragener Wunsch nach Eisenbahnverbindung nun von Tag zu Tag immer richtlicher in Erfüllung geht. — Als Urheberin des vor Kurzem gemeldeten Otto'schen Diebstahls ist jetzt eine früher dort in Diensten gewesene Magd aus Görisseifen ermittelt und dingfest gemacht worden. — Die von den Herren Riemermstr. Menzel und Maschinenbauer Kobelt erfundene und patentirte mechanische Bettstelle (Krankenscheibe) ist jetzt in mehreren Exemplaren fertig gestellt und von den genannten Verfertignern zum Verkauf ausgedoten worden.

Lauban. Mit dem hiesigen Klosterstift ist eine Kranken- und Siechenanstalt verbunden, welche für die ärmeren leidenden Bewohner von großem Segen ist. Es wurden im Jahre 1883 ohne Unterschied der Religion und des Standes 279 Personen behandelt und verpflegt. Davon wurden 229 geheilt entlassen und 12 Personen starben. Unter den Behandelten waren 95 katholisch und 184 evangelisch. Außerdem wurden 975 ab- und zugehende Kranke behandelt. Gegen 255 Kranke erhielten 5855 und 24 Sieche 5861 Tagportionen, bestehend in Frühstück, Mittag- und Abendessen.

Jarischau bei Ujest. In dem nicht weit von Tost gelegenen Dorfe Proboschowitz erschoss ein Försterlehrling einen Mann, der des Nachts in den Kohlenschuppen des Försters kam, um Kohlen zu entwenden. Liegnitz. Der Herr Regierungspräsident

als Lebensretter. Jüngst hatte ein kleiner Knabe von etwa 3 Jahren das Unglück, in der Nähe der Fournierschneide in den Mühlgraben zu fallen. Mehrere Damen, welche in der Nähe waren, standen rathlos da, ohne dem mit den Wellen ringenden Kinde Hilfe bringen zu können. Der Herr Regierungs-Präsident, welcher zufällig mit seiner Gemahlin in der Nähe promenirte, eilte sofort herbei, überstieg die Umwehrung des Mühlgrabens und zog das Kind, welches schon ganz matt war, aus dem Wasser, so daß es mit dem Bade und dem Schrecken davonkam.

Breslau. Der Heirathschwinder, von welchem dieser Tage berichtet wurde, daß er sich als Weichensteller der Freiburger Eisenbahn ausgäbe und in der Uniform dieser Beamten austräte, ist am 30. v. M. in Drachenbrunn verhaftet worden. Er hatte dort mit einer Wittve Beziehungen angeknüpft, wurde aber von einem Gendarmen aufgegriffen. Der angebliche Weichensteller entpuppte sich schließlich als Arbeiter Hermann Horn.

Beuthen D/Schl. Unsere Fernsprech-Anlage hat nach den neuesten Nachrichten eine bedeutende Zukunft zu erwarten, denn für das kommende Frühjahr sind nicht nur 25—30 neue Anmeldungen aus dem Industriebezirk eingegangen, sondern es haben auch viele Besitzer von Fabriken, Hüttenwerken und Kohlengruben in der Umgegend von Sielce und Sosnowice (Russ.-Polen) den Wunsch an maßgebender Stelle angebracht, mit unseren Fernsprech-Anlagen verbunden zu werden. Durch diese Theilnahme des Auslandes werden diese Anlagen eine bedeutende Vergrößerung erfahren. — Die Leiche des Prinzen August von Hohenlohe, des Sohnes des Herzogs von Ujest, wird in der That von San Remo nach Schloß Slauentz D/Schl. übergeführt. Die Familie des Herzogs von Ujest begleitet dieselbe. Die Fahrt geht über Wien. Von Berlin aus werden sich viele Mitglieder der hohen Aristokratie nach Slauentz zur Beisehungsfest begeben.

### Bermischte Nachrichten.

— [Die Baugewerkschule und ihre Berechtigungen.] Nach der „Baugewerkszeitung“ Nr. 9 vom 30. Januar d. J. hat der Minister der öffentlichen Arbeiten unter dem 22. December 1883 einen Circularerlaß an die königlichen Regierungen und Landdrosteien, an die königliche Ministerial-Bau-Commission und die sämtlichen Eisenbahndirectionen veröffentlicht, in welchem die Baugewerkschule zu Erfurt den in dem Erlaß vom 23. September 1880 aufgeführten Baugewerkschulen zu Breslau, Ebernforde, Jbstein, Deutsch-Crone und Nienburg gleichgestellt wird. Die Schüler, welche in diesen Anstalten den vollen Unterricht genossen und die Abgangsprüfung absolviert haben, erlangen die Anwartschaft auf solche Beamtenstellen, welche bei den von der königlichen Eisenbahn und von der allgemeinen Bauverwaltung ausgehenden Bauausführungen und in den betreffenden Baubureaus zu besetzen sind und welche nicht ausdrücklich den Besuch der technischen Hochschulen voraussetzen. Gleichzeitig können nach einem Beschluß der Delegirtenversammlung des Verbandes deutscher Baugewerksmeister die Abgangszeugnisse der deutschen Baugewerkschulen, bei deren Abgangsprüfungen der erwähnte Verband durch Deputirte vertreten ist, als Ersatz für den theoretischen Theil der Meisterprüfung in den Bauinnungen und im Verbands deutscher Baugewerksmeister gelten; diese Bedingung wird an den oben erwähnten sechs preussischen Baugewerkschulen erfüllt.

— In Oesterreich ist zwischen Mödling und der Brühl bei Wien eine elektrische Eisenbahn nach dem System Siemens gebaut worden. Es ist dies die erste derartige Eisenbahn in Oesterreich.

— Eine von S. M. S. „Elisabeth“ auf der Reise von Capstadt nach dem Flusse Gaboon über Bord geworfene Flaschenpost ist von den Eingeborenen bei Malimba aufgefißt worden. Dieselbe hatte in 53 Tagen einen Weg von 256 englischen Seemeilen zurückgelegt.

<b>Holz-Verkauf.</b> In dem Dominal-Forst Ober-Ber- bisdorf, Forstort Oberhain, lagern zum freihändigen Verkauf ca. 325 Stück Nadelholz-Klöber, 100 = Stämme. Ankunft erteilt 314 die Forst-Verwaltung. 1 Bücherschrank und 1 Schlaffopha zu kaufen gesucht. Offerten an die „Post“. [316]	<b>Zum Färben von Pelzwaaren</b> empfiehlt sich A. Flegel, Kürschnermstr., Tuchlaube 4. <b>Beste Tafel-Butter</b> verkauft pr. Pfd. zu 1 Mk. 20 Pf. Dominium Berbisdorf. Bestellungen werden in meinem Kuchstall Guts- weg 3 entgegengenommen. 297 299	<b>1 hoheleg. Reitpferd,</b> 6jährig, 6 1/2", dunkelbraun (von polnischer Seite und preussischem Hengst) ist zu ver- kaufen. Nähere Auskunft erteilt das Dom. Waltersdorf bei Rahn. 306	<b>Für eine Herrschaft, die Anfang März</b> heirathet, wird nach Löwenberg i. Schl. gesucht: <b>Eine Köchin,</b> die perfect kocht und etwas Hausarbeit über- nimmt; 290 <b>ein Stubenmädchen,</b> das im Waschen, Plätten, Aufräumen erfahren, etwas nähen kann und persönliche Bedienung versteht. Engagement kann bald erfolgen. Gute Zeug- nisse und Gehaltsanprüche zu schicken an <b>Fran von L'Estocq,</b> Magdorf bei Spiller, Reg.-Bez. Liegnitz.
---	--	---	--

